

Leseprobe aus: Karma-Diagnostik Band 4, Kontakt mit der Zukunft von S. N. Lazarev.

Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlages. Alle Rechte vorbehalten

KARMADIAGNOSTIK – KONTAKT MIT DER ZUKUNFT

EINLEITUNG

Im Frühjahr 1996, nach der Veröffentlichung meines dritten Buches, entschied ich, dass mein System im Prinzip abgeschlossen ist. Immer öfter traf ich Menschen, die mir erzählten, dass die Lektüre meiner drei Bücher ihren Charakter und ihre Weltanschauung verändert hätte. Etliche gesundheitliche Störungen lösten sich spurlos auf, wenn der Leser das in den Büchern Gesagte gründlich analysierte. Zugegeben, es gab Situationen, in denen mein Wissen, meine Erfahrung und Intuition gegenüber der Krankheit machtlos waren. In solchen Fällen verspürte ich den Wunsch, meine Forschung an den Nagel zu hängen und etwas anderes zu machen.

Viel häufiger gab es jedoch Fälle erstaunlicher Genesung, was mich zum Weitermachen motivierte. Sehr wichtig war die Tatsache, dass es mir gelungen war, eine kolossale Menge an Informationen zu ein paar einfachen und verständlichen Thesen zusammenzufügen. Die Meinungen über meine Bücher gingen völlig auseinander. Manche sagten, dass das System zu einfach wäre. Andere behaupteten, es sei zu schwer und unverständlich. Die einen meinten, dass das erste Buch am wirkungsvollsten wäre. „Nein, die größte Wirkung wird im dritten Buch erzielt“, meinten die anderen. Und manche sagten, dass das zweite Buch die anderen übertreffen würde und führten gute Argumente dafür an.

So bin ich darauf gekommen, dass die Information von den Menschen unterschiedlich aufgefasst wird, und dass ein und dasselbe Buch auf jeden eine andere Wirkung hat. Wie stark die Wirkung des Buchs sein kann, konnte ich am eigenen Leibe erfahren, als ich das Manuskript meines ersten Buches zum ersten Mal durchlas.

Als ich mit dem Lesen anfang, erfolgte auf der feinstofflichen Ebene nach ein paar Minuten ein derart starker Schlag, dass meine feinstofflichen Feldhüllen in Fetzen auseinander flogen. Dann begann der Kokon meiner Feldstruktur langsam von der physischen Hülle „abzurutschen“. Beobachtungen vieler Hellseher zufolge stirbt der Mensch bald, nachdem die Aura sich aufgelöst hat. Ich verstand, wie ernst die Lage war, und versuchte, die Quelle ausfindig zu machen, von welcher der Angriff kam.

Das Ergebnis war äußerst überraschend: Diese Quelle war mein eigenes Manuskript.

Zum ersten Mal in meinem Leben las ich einen Text, der eine energetische Wirkung hatte, das heißt, dass die Geschwindigkeit, mit der Information in Energie übergang, sehr hoch war. Ich stellte mir vor, was mit meinen Lesern hätte passieren können, und ein kalter Schauer lief mir über den Rücken. Ich kam zu dem Schluss, dass es hinter der äußeren Informationsschicht des Buches einen viel wirkungsvolleren Hintergrund gibt. Wenn dieser nicht harmonisch ist, kann auch die in dem Buch enthaltene Information nicht aufgenommen werden. Wir führten interessante Experimente durch. Ich gab einer Testperson 2-3 Blätter aus dem Manuskript und bat, sie zu lesen und zu bewerten.

„Es tut mir leid“, sagte der Mensch. „Es ist unmöglich zu lesen. Der Text ist hochgestochen und schwer verständlich. Ich konnte praktisch gar nichts verstehen.“

Ich untersuchte den tieferen Hintergrund auf der feinstofflichen Ebene und löste über Gebet und Buße aggressive Programme auf. Der Text wurde von mir sozusagen energetisch „gereinigt“. Nach zwei Tagen gab ich denselben Text unverändert demselben Menschen wieder. Er las und war begeistert. „Man sieht sofort, dass der Text gut überarbeitet wurde. Er ist leicht zu lesen, und alles ist sofort verständlich.“

Ich verstand, dass das Wichtigste in jedem Text der tiefe, informativ-sinnesbezogene Kanal ist. Sowohl in der Malerei, als auch in der Poesie oder in einem Lied ist das, was sich hinter jedem Text, jeder Note oder jeder Form unsichtbar verbirgt, maßgebend. Zwei äußerlich ähnliche Texte können eine absolut unterschiedliche Tiefe haben. Hier könnte man sich bis zur Unendlichkeit perfektionieren. Je mehr Liebe eine Information enthält, desto größer ist ihre Dichte und desto mächtiger ihre Wirkung. Es stellt sich heraus, dass die Welt rein gedanklich, ohne eine sinnliche Erkenntnis, nicht erfasst werden kann. Die sinnliche Erkenntnis wird über die Menge der in der Seele angesammelten Liebe zu Gott bestimmt.

Viele, die mein zweites Buch gelesen hatten, sagten, dass man sich danach in Jammer auflösen könnte: Auf das kleinste Vergehen folgt die Strafe, für die Sünden der Eltern und Großeltern bezahlen ihre Kinder und Enkelkinder. Ein Gefühl völliger Hoffnungslosigkeit entstehe. Ich beruhigte sie. Obwohl die Information in meinen Büchern maximal bearbeitet wurde, ist es dennoch eine Art Bericht über meinen Weg in der Erkenntnis der Welt und ihrer Gesetze. Ich erklärte meinen Patienten: „Der Mensch bezahlt nicht für seine aggressiven Gedanken. Wenn diese nicht durch aggressive Gefühle verstärkt werden, dringen sie nicht ein. Wenn jemand äußerlich tobt und schreit, innerlich jedoch die Liebe bewahrt, wird dieses Verhalten sich nicht auf seine Gesundheit auswirken.“

Außerdem können die negativen Emotionen und Handlungen unserer Vorfahren nur dann in unser Feld übergehen und dort bleiben, wenn sie mit unserer geistigen Struktur übereinstimmen. Das heißt, wenn ich in meinen vorherigen Leben nicht eifersüchtig war, wird die Eifersucht meiner Eltern nicht in die Tiefe meiner Seele eindringen. Wenn ich richtig orientiert bin, wird sogar der oberflächliche „Dreck“ verschwinden, den ich von meinen Vorfahren mitbekam. Das persönliche Karma entspricht dem elterlichen. Wenn ich in den drei vorherigen Leben Menschen verachtete, weil ich mich für etwas Besseres hielt, bekomme ich in diesem Leben einen ebensolchen Vater, Großvater und Urgroßvater. Wenn jemand anfängt, an sich zu arbeiten und sich an Gott zu wenden, kann man behaupten, dass er kein Familienkarma mehr, sondern nur noch sein persönliches Karma hat. Je intensiver dabei sein Streben nach Gott und Liebe ist, desto weniger ist er von energetischen Einflüssen der Umgebung, negativen Erfahrungen seiner Vorfahren und eigenen Erfahrungen aus früheren Existenzen abhängig. Beim Schreiben des dritten Buchs hatte ich einige Momente der Ratlosigkeit: Kaum löst man die Anhaftung an einen bestimmten menschlichen Wert, entsteht eine neue. Der Prozess schien endlos zu sein. Deswegen versuchte ich den Begriff „menschlicher Wert“ maximal zusammenzufassen. Letztendlich sind im Prinzip zwei Kardinalbegriffe geblieben: „Eifersucht“ und „Stolz“. Bestimmte Gruppen von Krankheiten und Unglücksfällen waren mit dem Thema der zwischenmenschlichen Beziehungen verbunden, andere Gruppen mit dem Thema der Fähigkeiten, des Intellekts, der Vollkommenheit.

Eifersucht rief eine Art von Krankheiten hervor, Stolz eine andere, und die Kombination aus Eifersucht und Stolz ergab in der Regel sehr schwere und oft unheilbare Krankheiten.

Ich erinnere mich, wie eine Frau in meine Sprechstunde kam und sagte: „Ich kann schon wieder gehen und sprechen“.

„Wie bitte?“, wunderte ich mich. „Konnten Sie denn vorher nicht gehen und sprechen?“

Ihr Gesicht kam mir bekannt vor, ich konnte mich aber nicht erinnern, wo ich sie gesehen haben könnte.

„Ich bin schon zum dritten Mal bei Ihnen“, lächelte die Frau. „Beim ersten Mal musste mich mein Mann in die Sprechstunde tragen. Damals war ich nicht mehr in der Lage zu gehen und zu sprechen. Meine Erkrankung galt als unheilbar. Muskeln bilden sich nach und nach zurück, und der Mensch kann zuerst nicht mehr gehen, dann nicht mehr sprechen und schließlich kann er auch nicht mehr atmen. Ein Facharzt für Chirurgie sagte mir, dass man mich nicht operieren würde. „Du wirst sowieso auf dem OP-Tisch sterben“, sagte er. „Du hast nicht mal eine zehnprozentige Überlebenschance.“ Ich verstand, dass er die Statistik nicht verderben wollte. Man entließ mich also zum Sterben nach Hause.

Sie erklärten mir, dass ich sowohl Eifersucht als auch Stolz habe. Ich verstand, dass ich absolut keine Ahnung hatte, worin der Sinn des Lebens besteht, wofür ich lebe und wie man sich verhalten muss, um glücklich zu sein. Ich überdachte mein ganzes Leben und vieles wurde mir klar. Je wärmer es in meiner Seele wurde, desto schneller schwand die Krankheit. Die Liebe zu Gott war für mich immer ein abstrakter Begriff, und heute spüre ich sie einfach.“

Der Kontakt mit solchen Patienten bereitete mir Freude.

In der letzten Zeit zehrte der sechsjährige Marathon, der 1990 anfang, immer mehr an meinen Kräften. Angenehm war die Tatsache, dass mein System ohne ein unmittelbares Zutun meinerseits funktionierte. Meine Informationen waren in der Lage, Millionen von Lesern zu helfen. Bis ich mit meiner Forschung anfang, las ich überall ein und dasselbe: „Schicksal kann man nicht ändern. Dem Schicksal kann man nicht entfliehen.“ Es herrschte die Meinung, dass es praktisch unmöglich sei, den Charakter eines Menschen zu ändern. Dass man aber das Schicksal eines Kindes noch vor seiner Geburt, sogar vor seiner Empfängnis ändern kann, hätte ich mir damals nicht vorstellen können. Ich wusste noch nicht, wofür der Mensch auf diese Erde kam.

Worin besteht der Sinn des Lebens? Wofür leben wir denn, wenn wir sowieso altern, dabei alles nach und nach verlieren und schließlich sterben? Dass der Charakter eines Menschen sich in wenigen Stunden kardinal ändern kann, wusste ich damals nicht.

Ich erinnere mich an eine Frau, die in meine Sprechstunde kam. Sie erzählte mir: „Nach Ihrer letzten Sprechstunde ging ich nach Hause. Ich klingelte und meine Tochter ließ mich rein. Plötzlich fragte mich das Mädchen: „Mama, was ist denn mit dir geschehen? Ich habe überhaupt keine Lust, dir zu widersprechen.“

Es stellte sich heraus, dass, kaum hat der Mensch seine Weltanschauung geändert und spürt, wie real die Liebe zu Gott und wie illusorisch und nebensächlich alles andere ist, sich nicht nur Charakter, Gesundheit und Schicksal ändern, sondern auch die Menschen, die ihn umgeben und die ganze Welt um ihn herum. Dass man auf diese Weise nicht nur einen Menschen, sondern ganze Menschengruppen, eine ganze Stadt, ein Volk oder ein Land retten könnte, hätte ich mir nicht mal im Traum vorstellen können. Je weiter ich jedoch vorankam, desto klarer wurde mir, wie wichtig eine richtige Weltanschauung und die Arbeit an sich sowohl für die Rettung des Einzelnen, als auch für die Rettung größerer Menschengruppen sind.

Für mich war es schwer vorstellbar, dass die größte Kraft im Universum die Liebe ist. Aber obwohl ich damals vieles noch nicht verstand, wurde die Welt für mich viel verständlicher. Das Neuland in meiner Forschung waren die indische und die chinesische Philosophie. Warum muss man sich von allen Wünschen lossagen, um glücklich zu werden? Warum wird die Welt in der indischen Philosophie als eine Illusion betrachtet? Warum ist der Gedanke der Hauptfeind des Menschen? Es ist doch der entwickelte Verstand, der den Menschen ausmacht. Sagen wir so: Für mich selbst konnte ich das schon irgendwie erklären, aber mein System war dazu nicht in der Lage. In meiner Forschung gab es keine solchen Begriffe wie „Wille“, „Wunsch“, „menschliches Bewusstsein“. Und ich wusste nicht, ob es sie noch geben wird. Ich verstand, dass alle menschlichen Werte auf eine bestimmte Weise vereint werden müssen. Dennoch gelang es mir nicht. Es gab also nur zwei klare und definierte Begriffe: „Eifersucht“ und „Stolz“. Es gab das Verständnis dafür, wie diese überwunden werden können und wie man die Krankheiten loswird, die durch sie hervorgerufen werden.

Es kristallisierten sich noch zwei Begriffe heraus, die aber noch sehr vage waren. Der erste Begriff schloss Sittlichkeit und Nächstenliebe ein. Der zweite den Kontakt mit der Zukunft, der sich über Ziele, Träume und Ideale realisiert. Ehrlich gesagt, konnte ich ihre wechselseitige Beziehung zueinander nicht erkennen. Im dritten Buch versuchte ich, alles zu einem System zusammenzufügen, dennoch gelang es mir nicht. In den letzten 6 Jahren arbeitete ich an der Grenze meiner Möglichkeiten, und obwohl das System nicht vollendet war, war es dennoch wirksam. Ich konnte mich jeden Tag

davon überzeugen. Ich hätte nicht gedacht, dass ich weiter vorstoßen könnte. Auf jeden Fall war ich davon überzeugt, dass es in der nächsten Zeit keinen Durchbruch in meiner Forschung geben würde. Je näher die Fertigstellung des dritten Bandes heranrückte, desto sehnsüchtiger betrachtete ich die leeren Leinwände in meiner Werkstatt. Schließlich bin ich auch Maler!

Meine Pflicht gegenüber der Menschheit habe ich erfüllt, also könnte ich mich nun entspannen und das Leben genießen. So dachte ich zu Beginn des Jahres 1996. Ich hatte aber noch eine „fixe Idee“, die mich einfach nicht in Ruhe ließ: das Thema Zeit. Ich spürte aber, dass ich es noch nicht bewältigen konnte, deswegen gab ich es vorerst auf. „Ich erhole mich erst ein bis eineinhalb Jahre, und dann sehen wir weiter“, beschloss ich. Ungefähr einen Monat lang ließ ich alles, was mit meiner Forschung zusammenhing, nach und nach los. Dann kam es zu den Ereignissen, die mich heftig aufrüttelten und mich meine Pläne und Träume vergessen ließen. Neue Information kommt oftmals in Form des Todes oder einer Reihe von Unglücksfällen, und ich fing an, diese neue Information im Frühling des Jahres 1996 zu erhalten.

Ich schrieb meine Bücher, damit ich meinen Patienten nicht immer und immer wieder dasselbe wiederholen musste. Eine auf den ersten Blick sehr einfache Information wurde öfter nur sehr schwer aufgenommen. Zuerst wollte ich einfach einen Text abtippen und dieses Blatt dann meinen Patienten aushändigen. Dann wurde mir klar, dass diese Information von allen benötigt wird, und beschloss, dass es an der Zeit ist, ein Buch herauszugeben. Einige Zeit später hatte ich die Möglichkeit, dies auch in die Tat umzusetzen. Dann sah ich, dass die im Buch enthaltene Information in ihrer Wirkung meiner Sprechstunde gleichwertig war. Mir blieb nur, die Details nachzuarbeiten. So beschloss ich, ein Maximum meines Wissens in den Büchern zu veröffentlichen, damit meine Patienten sich selbst heilen können und ich nur die schwierigsten Fälle bearbeiten müsste.

Es hat sich bei mir so eingebürgert, dass ich entweder überhaupt nicht arbeite, oder ich arbeite unter maximalem Druck. Wenn ich in dem, was ich gerade mache, qualitativ nicht vorankomme, wird diese Tätigkeit für mich uninteressant und ich lasse davon ab. Die Arbeit im Eiltempo mobilisiert alle Kräfte und ermöglicht, qualitativ neue Ebenen zu erreichen. Ein paar Jahre arbeitete ich als Raumdesigner. Ich erinnere mich, wie die Geschäftsführerin einer Einrichtung mir feierlich erklärte: „Der vorherige Künstler saß 15 Stunden lang an der Arbeit und wurde doch nicht immer mit den ihm aufgetragenen Aufgaben fertig. Es interessiert mich überhaupt nicht, wie lange sie an der Arbeit sitzen. Alles, was ich brauche, sind Ergebnisse.“ Einige Wochen später forderte sie mich auf, wenigstens 3-4 Stunden anwesend zu sein.

„Ich erledige doch alles, was Sie mir auftragen“, sagte ich.

„Ja, aber Sie sind doch höchstens eine Stunde anwesend“, wandte sie ein.

„Aber ich schaffe doch die ganze Arbeit.“

„Ich bestehe darauf, dass sie bis zur Mittagspause an Ihrem Platz bleiben“, antwortete sie.

„Ich bitte Sie, diese Forderung an diejenigen zu adressieren, der meinen Platz einnehmen wird“, sagte ich und kündigte daraufhin.

So ein Arbeitsstil wurde ausgesprochen nützlich und förderlich, als ich anfing, an den Büchern zu arbeiten. Die im ersten Buch niedergeschriebene Information hätte ich über einige dicke Bände verteilen müssen, dennoch war es mir gelungen, sie zum Format einer Broschüre zusammenzupressen. Deswegen ist es manchmal schwer, meine Bücher sofort aufzunehmen. Dafür können bedeutende Veränderungen stattfinden. Heute wundere ich mich nicht mehr, wenn ich höre, dass nach der Lektüre meiner Bücher der Charakter sich grundlegend ändert. Ich wundere mich auch nicht mehr, dass viele Krankheiten verschwinden. Mehr wundere ich mich darüber, wenn sie es nicht tun. Nach der Veröffentlichung meines dritten Buches war ich der Meinung, dass bereits praktisch gesunde Menschen in meine Sprechstunde kommen müssten.

Und tatsächlich: Zu den Sprechstunden kamen nun Menschen, deren Charakter, Gesundheit und Schicksal sich verändert hatten. Sie wollten sich lediglich Gewissheit verschaffen, ob sie sich in die richtige Richtung bewegen und ihre Neugier stillen. Aber nach und nach kamen Patienten, bei denen

aus der Sicht meiner vorherigen Forschung zwar alles gut war, dennoch kam bei ihnen etwas Neues auf, dass für mich bis dahin unbekannt war. Dieses Neue stellte sich als schwerwiegender und gefährlicher als Anhaftung an Fähigkeiten, Intellekt und Vollkommenheit heraus. In meiner Klassifizierung wurde das als „Anhaftung an die Zukunft“ bezeichnet. Diese konnte ich aus irgendeinem Grund nicht auflösen. Immer und immer wieder kehrte ich zu diesem Thema zurück. Um sich nicht an die Zukunft zu klammern, darf man nicht von Träumen und Plänen besessen sein. Man muss verstehen, dass alles vom Göttlichen Willen gelenkt wird. Unser Wille ist dabei nur zweitrangig. Immer wieder versuchte ich, das Thema Zukunft zu überwinden, dennoch gelang es mir nicht. Je mehr man Liebe und Wissen abgibt, desto mehr erhält man davon zurück. Deswegen bekam ich gerade während meiner Sprechstunden und Seminare neue Erkenntnisse bezüglich dieses Problems. Bei einem Vortrag erklärte ich:

„Die indische Philosophie besagt, dass Zeit der Grundpfeiler der uns umgebenden Welt ist, Zeit lässt alles entstehen. Zeit unterteilt sich in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Vergangenheit ist materiell. Zukunft ist geistig. Das, was wir als Materie oder Stoff benennen, ist eine der Zeitformen. Diese Form wird als „Vergangenheit“ bezeichnet. Das, was wir als „Geist“, „Feld“ oder „Raum“ bezeichnen, ist ebenfalls eine Form der Zeit, die sich „Zukunft“ nennt. Zukunft ist geistiger Natur, Vergangenheit ist materiell. Gegenwart ist sowohl materiell, als auch geistig. Liebe gebiert Geist. Geist gebiert Materie. Materie strebt danach, sich mit dem Geist zu vereinen und somit zu Liebe und zu Gott zurückzukommen.

Womit beginnt das Leben? Damit, was wir als „Homöostase“ bezeichnen. Die räumlichen, stofflichen und energetischen Bedingungen ändern sich. Im Inneren einer Zelle verlaufen die Veränderungen jedoch nach einem ganz anderen Schema. Die Wechselwirkung zwischen Stoff, Raum und Energie unterscheidet sich von ähnlichen äußeren Vorgängen. Das heißt, dass die zeitlichen Abläufe in der Zelle sich von den zeitlichen Abläufen in der äußeren Umgebung unterscheiden. Damit die Zelle in ihrer Umgebung überleben kann, muss sie den Zustand des Stoffes, des Raums und der Energie um sich herum kontrollieren!

Kehren wir zur Ausgangskette zurück. Liebe gebiert informationelle Feldstrukturen, oder anders ausgedrückt, räumliche Strukturen. Information verstofflicht sich und gebiert dabei Energie. Energie wird zu Materie, Materie tendiert dazu, Energie und Information zu akkumulieren. Die Kontrolle über materielle und geistige Strukturen und die Wechselwirkung mit ihnen bedeuten den Besitz von materiellen und geistigen Werten. Je entwickelter ein Organismus ist, desto besser kann er die ihn umgebende Zeit, das heißt den Raum und die Materie um sich herum kontrollieren. Geistige und materielle Güter werden jedoch jede Sekunde durch das Gefühl der Liebe wiedererschaffen. Wenn aber das Ausmaß materieller und geistiger Güter den Vorrat an Liebe übersteigt, kommt es dazu, was wir als Krankheiten und Unglücksfälle bezeichnen. So wird die Akkumulierung der materiellen und geistigen Güter gestoppt und die Orientierung auf die Mehrung der Liebe verstärkt. Beim Erreichen eines bestimmten Ausmaßes materieller und geistiger Werte müssen die Vorräte an Liebe eine bestimmte Grenze überschreiten. Dann ziehen sich Raum und Materie zu einem Punkt zusammen, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ebenfalls. Alles verwandelt sich in ursprüngliche Zeit und kehrt zur Urquelle zurück. Je mehr materielle und geistige Güter jemand besitzt, desto stärkere Kontrolle über Gegenwart und Zukunft hat er. Wenn Stoff und Raum begrenzt sind, muss es auch für die Zeit einen Grenzwert geben. In dem Moment, wo die persönliche Zeit eines Lebewesens mit der Endzeit gleichzieht, wird der Entwicklungszyklus vollendet.

Das Universum ist zuerst als ein Ganzes, als einheitlicher Organismus entstanden. Diese Einheit bleibt auf der feinstofflichen Ebene weiter bestehen. Äußerlich völlig unterschiedliche belebte und unbelebte Objekte stellen auf der feinstofflichen Ebene ein Ganzes dar. Einfacher gesagt enthält jede beliebige

stofflich-räumliche Einheit, unabhängig von ihrer Größe, die vollständige Information über das gesamte Universum. Deswegen kann man behaupten, dass das Universum nach dem Prinzip eines Hologramms aufgebaut ist. Das Universum ist als ein informativ-sinnlicher Impuls, als das Unbewusste entstanden. Es kann zur Urquelle zurückkehren, indem es sich zu seinem Gegenteil umwandelt. Geist gebiert Materie. Je weiter dieser Prozess voranschreitet, desto mehr Materie entsteht, desto mehr Wechselbeziehungen bilden sich in ihr und desto bewusster wird sie. Das Belebte unterscheidet sich vom Unbelebten durch die hohe Dichte der Zeit, durch die Zeitkonzentration. Diese Dichte wird aber nicht aufgrund der Ausdehnung von Raum oder der Zunahme der Menge an Materie erreicht, sondern durch Informationsverbindungen, das heißt, durch die Zunahme des bewussten Aspektes. Je weiter das Universum evolutionert, desto bewusster muss es werden, und das individuelle Bewusstsein muss sich nach und nach zum Gruppenbewusstsein entwickeln, dabei immer mehr an Spannweite gewinnen und letztendlich die Größe des Universums erreichen.

Da das Universum als ein einheitliches Wesen entstand, waren das kollektive und das individuelle Bewusstsein zuerst ein Ganzes. Je weiter die Entwicklung des Universums fortschreitet, desto größer wird die Potentialdifferenz zwischen dem kollektiven und dem individuellen Bewusstsein. Je weiter sich jedoch dieser Prozess entwickelt, desto mehr versucht das individuelle „Ich“, die es umgebende Welt in sich zusammenzuziehen, und desto deutlichere Merkmale eines kollektiven Bewusstseins weist es dabei auf. Obwohl das Universum sich weiter ausdehnt, fängt es bereits an, sich zusammenzuziehen. Wenn das individuelle Bewusstsein eines jeden Lebewesens die Ausmaße des gesamten Universums erreicht, werden das individuelle und das kollektive Bewusstsein zu einem Ganzen. Das höchste Persönliche und das höchste Unpersönliche verschmelzen und der Zyklus wird beendet. Der Entwicklungsprozess des Universums verläuft impulsartig und schwingt vom Materiellen zum Geistigen und umgekehrt. Das Bewusstsein ist die Gesamtheit der materiellen, der geistigen und der ihre Grundlage bildenden sinnlichen Aspekte. Die Entwicklung des Bewusstseins durchläuft 3 Stadien.

Erster Impuls: Verstärkung des Gefühls der Liebe.